

## Berichte – Dokumentationen

### Wie kommen wir zu christlichen ethischen Entscheidungen?

*Ein Bericht über die Konferenz der Gemeinschaft Europäischer Evangelikaler Theologen*

„Making Christian Ethical Decisions“ war das Thema der 8. Konferenz der GEET im August 1990 auf St. Chrischona bei Basel. Das Exekutivkomitee der „Gemeinschaft Europäischer Evangelikaler Theologen“ (GEET/FEET) hatte dieses Thema wegen seiner außergewöhnlichen Bedeutung und Aktualität ausgewählt. Der Einfluß des Christentums auf die Moral der westlichen Welt geht rapide zurück. Die Idee menschlicher Autonomie, die in der Aufklärung des 18. Jahrhunderts so vorherrschend war, ist nach und nach in das Gebäude der westlichen Zivilisation eingedrungen und ist heute für viele der selbstverständliche Ausgangspunkt ihres Denkens und Handelns im Bereich der Moral. Der Mensch selbst legt fest, was moralisch gut oder böse ist.

Hinzu kommt der stark individualistisch bestimmte Zugang zur Moral, der in der westlichen Gesellschaft ebenfalls vorherrscht. Der Gedanke einer allgemeingültigen Moral, die für alle Glieder der Gesellschaft gilt, tritt in den Hintergrund. Es ist das Individuum, das festlegt, was moralisch gut oder böse ist.

Der bekannte amerikanische Soziologe *Peter Berger* hat gezeigt, daß diese Entwicklung die letzte Stufe der modernen Säkularisationsbewegung ist. Sie nahm ihren Anfang bei politischem und religiösem Pluralismus und ist jetzt bis zum moralischen Pluralismus vorgedrungen. Es gibt keine allgemeingültige Moral mehr, vielmehr stehen wir vor dem Problem des Nebeneinanders moralischer „Denominationen“. Jedoch – kann eine Gesellschaft ohne moralischen Grundkonsens überleben? (vgl. „From the Crisis of Religion to the Crisis of Secularity“, in: *Religion in America. Spiritual life in a secular Age*, hg. Mary Douglas & Steven Tipton, 1982, S. 14-24).

Auf den ersten Blick scheint die christliche Gemeinschaft in einer viel besseren Position zu sein. Hat sie nicht eine gemeinsame Ethik, die auf der Bibel gründet? Indem sie die moderne Autonomie ebenso zurückweist wie den modernen Individualismus, erhebt sie den Anspruch, durch die klaren Worte der Schrift geleitet zu sein, und beruft sich auf die Führung durch den Geist Christi.

Doch auch innerhalb der Christenheit gibt es viel Verwirrung und Unsicherheit. Selbst unter Evangelikalen, die sich in der Anerkennung

der Autorität der ganzen Schrift in Leben und Lehre einig sind, gibt es viel Verwirrung und Unsicherheit. Auch sie geben sehr unterschiedliche Antworten auf viele ethische Fragen und Probleme der Gegenwart. Offensichtlich ist es nicht so einfach, aus dem, was die Schrift lehrt, ethische Folgerungen zu ziehen. Deshalb das Thema der Konferenz: *Wie gelangt man als Christ zu ethischen Entscheidungen? Welche Schritte sind dazu zu gehen?*

Die Diskussion der Konferenz kreiste um zwei Brennpunkte:

### *1. Brennpunkt: Die Autorität der Schrift für ethische Entscheidungsfindung*

In drei Vorträgen wurden unterschiedliche Perspektiven dargestellt. *Chris Wright* zeigte, daß die ethische Weltsicht des Alten Testaments auch in der modernen Welt viel zu sagen hat. *Eckhard Schnabel* skizzierte in hilfreicher Weise die Art, wie der Apostel Paulus die Schrift in seiner ethischen Verkündigung gebrauchte. *Jochem Douma* diskutierte intensiv die Frage, warum und wie die Schrift in der Ethik benutzt werden sollte.

### *2. Brennpunkt: Die moderne Welt*

*Paul Helm* analysierte die Botschaft und Herausforderung dreier führender säkularer Moralphilosophen im einzelnen. *Karl-Heinz Michel* sprach über die Interaktion von Kultur und Ethik und rief die Christen zu erkennbarer Teilhabe an der modernen Welt auf, indem sie die Gelegenheit nutzen, die soziale Veränderungen bieten, um die Welt für Christus zu gewinnen. Schließlich gab *Ron McCloughry* eine Analyse der Probleme, die entstehen, wenn man anfängt, in der heutigen Welt ethische Entscheidungen zu fällen. Speziell ging es um die Frage, wie man von theologischer Erkenntnis oder privatem Glauben zu politischem Handeln gelangt.

Die Hauptthemen wurden dann in Form von Gruppengesprächen in Spezialprobleme aufgliedert. Die Probleme des Wohlfahrtsstaates, der Freien Marktwirtschaft, der unehelichen Lebensgemeinschaft, der Geschlechtlichkeit und der Euthanasie wurden heftig diskutiert.

Die Teilnehmer waren sich darin einig, daß Jesus Christus der Herr der Welt ist, daß die Heilige Schrift selbst für die komplexesten Probleme der Gegenwart Entscheidungshilfen bietet und daß der Christ aufgerufen ist, sich erkennbar in die Welt hineinzubegeben und dabei die verändernde Botschaft des christlichen Glaubens zu verkündigen und darzustellen.

*Klaas Runia*